Aus der chirurgischen Klinik und Poliklinik des
Geheimrat Univ. Prof. Dr. Bockenheimer, Berlin.

Ueber die Schussverletzungen der Leber und Gallenwege

Auszug

aus der

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der

Medizinischen Doktorwürde

an der

Friedrich-Wilhelms-Universität
zu Berlin.

BIBLIOTHEEK RIJKS UNIV. LEIDEN

Von

Kurt Mattlatzki
aus Berlin

Tag der Promotion: 10. Januar 1921

Emil Ebering, Berlin NW. 7, Mittelstraße 29.

12

Gedruckt mit Genehmigung

der

Medizinischen Fakultät der Universität Berlin

Dekan: Prof. Dr. **Killian**

Referenten: Prof. Dr. **Bockenheimer.**

Prof. Dr. **Hildebrand.**

Die Arbeit beginnt mit Angaben älterer und neuerer Autoren über die Häufigkeit der Bauch- und Leberschußverletzungen, wobei es sich zeigt, daß in neuerer Zeit diese Arten von Schußverletzungen zugenommen haben. Es folgen die pathologisch-anatomischen Befunde in ihrem Verhalten bei den verschiedenen Schußarten: Nahschüssen, Fernschüssen, Streifschüssen usw., die pathologisch-anatomischen Befunde bei der Regeneration des Lebergewebes, bei traumatischen Kreislaufstörungen und Entzündungen. Die Symptome der Leberverletzungen werden in zwei Abteilungen abgehandelt. Erstens als solche, welche bei jeder Schußverletzung des Bauches auftreten können, wie Schock- Temperatur- und Pulsveränderungen, Bauchdeckenspannung, kostale Atmung, Stuhlverhaltung, Erbrechen und Meteorismus. Diese werden gleichzeitig in ihrer Bedeutung bei Nebenverletzungen und Komplikationen gewürdigt, namentlich ist auf Darmverletzungen und Peritonitis näher eingegangen worden, die ziemlich häufig sind und von Anfang an das ganze Bild beherrschen. Zweitens werden solche Symptome angeführt, die besonders den Leberverletzungen zukommen, wie Schmerzempfindungen von Seiten der Leber, Veränderungen der Leberdämpfung, Erscheinungen, die durch schwere Blutung und Gallenausfluß hervorgerufen sind, sowie einige inkonstante Symptome; auch hier wird den wichtigsten Komplikationen Rechnung getragen. Das Vorkommen der häufigeren Nebenverletzungen wird durch statistisches Material belegt. Darauf werden die Symptome dieser komplizierenden Nebenverletzungen, in erster Linie Magen-Darmverletzungen, Pleura- und Lungenverletzungen, weiterhin die Komplikationen im weiteren Verlauf kurz zusammenfassend beschrieben. Bei letzteren handelt es sich in der Hauptsache um die durch Infektion geschaffenen Zustände. Es schließt sich eine Erörterung über die zur Diagnosestellung führenden Wege und Möglichkeiten an. Alsdann folgt die Abhandlung der Therapie. Die Indikationsstellung für die konservative und operative Behandlung, und anschließend diese Behandlungsmethoden selbst werden dargestellt. Als Unterabteilungen der operativen Therapie werden im einzelnen genauer ausgeführt: Narcose, abdominale, subcostale und transpleurale Schnittführung, die Blutstillungsmethoden wie Naht, Tamponade, Netzplastik, Thermocauterisation, die Maßnahmen bei Verletzung

der A. hepatica, der V. portae, der Gallenblase, des Ductus cysticus, choledochus und hepaticus, die Kochsalzspülung, die Bauchdeckennaht und die Nachbehandlung, wobei die Vorteile und Nachteile der einzelnen Methoden einander gegenübergestellt werden. Die Behandlung von häufigeren Nebenverletzungen und Komplikationen im späteren Verlauf wird in kurzen Umrissen dargetan. Den Schuß bilden Zahlenangaben verschiedener Autoren über die Mortalität bei Leberschußverletzungen, kritische Betrachtungen über die Richtigkeit dieser Zahlen, sowie Erwägungen, auf welche Weise die Prognose günstiger gestaltet werden könnte. Als Anhang sind einige von Bockenheimer während seiner Feldtätigkeit 1914—18 beobachtete typische Fälle von Leberschußverletzungen wiedergegeben.

Lebenslauf

Ich bin am 12. 3. 1893 als Sohn des verstorbenen Kaufmanns Julius Mattlatzki zu Berlin geboren. Nachdem ich im Herbst 1913 das Königstädtische Realgymnasium zu Berlin mit dem Zeugnis der Reife verlassen hatte, studierte ich an den Universitäten Berlin und Freiburg i. B. Medizin. Ich unterbrach mein Studium kurz nach Kriegsausbruch und trat in die Armee ein. Den größten Teil der Kriegszeit war ich im Felde bei Sanitätsformationen tätig und wurde im Dezember 1918 als Feldunterarzt aus dem Heeresdienste entlassen. Ich beendigte darauf meine Studien in Berlin und bestand am 7. August 1920 das medizinische Staatsexamen.